

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.40 einschließl. des Quart. Unterhaltungsblattes in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Der Inhalt dieses Blattes — Briefe oder sonstige freigelegte Mitteilungen des Betriebes der Zeitung, der Verfassern oder der Herausgeber — hat der Herausgeber keinen Anspruch auf Streichung oder Rücknahme der Zeitung oder auf Zahlung des Abdruckpreises.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.
65. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 15 Hg. Im Reklameteil die Zeile 40 Hg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Hg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher ausgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

Nr. 4.

Sonnabend, den 5. Januar

1918.

Liste XIII.

Gemäß der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. März 1917, betreffend Regelung des Handels mit Ersatzmitteln zum Verkehre im Königreich Sachsen, werden ferner folgende Ersatzmittel vom Handel innerhalb Sachsens ausgeschlossen:

| Nr. | Ersatzmittel | Hersteller | Ort der Herstellung |
|--|---|---|--|
| 456 | Pfeffer-Ersatz „Glabona“ | Gebr. Bohnert | Leipzig-Schönefeld |
| 457 | Echt Webers Backpulver | F. W. Webers Söhne G. m. b. H. | Hamburg |
| 458 | Vanillin-Aroma-Pulver | L. O. Raspar Nachf. Inh. Otto Seifert in den Handel gebracht von Max Köhler | Leipzig |
| 459 | „Trabu“ Gesundheits-Kaffee | Richard Johannes Kulligky | Leubden Bez. Dresden |
| 460 | Flüssige (Suppen- u. Speisen-) Würze | Neulost-Nährmittelfabrik, G. m. b. H. | Leipzig |
| 461 | Fleischbrüheratzwürfel „Vorwärts“ | J. Cronheim | Hamburg |
| 462 | Mandel-Ruß-Gebäd.-Pulver | Max Oshof in den Handel gebracht von Max Hanisch | Breslau |
| 463 | Fleischbrüheratzwürfel | Fruchtverwertungs-G. m. b. H. in den Handel gebracht von S. Cassel und Emil Kröner | Dresden Hamburg Chemnitz i. Sa. Pegau |
| 464 | Aromatisches Backpulver, höchste Triebkraft | Curt Seidel | Pegau |
| 465 | Marke Crisa Würze | Patentverwertungsgesellschaft m. b. H. | Crimmitschau |
| 466 | Götterspeise, konzentriert | Karl Fr. Tollner | Bremen |
| 467 | Kunst-Honig-Aromapulver „Apis“ | Oskar Tiege | Namslau (Schlesien) |
| 468 | Esbe Familien-Tee | Samuel Breslauer | Breslau |
| 469 | Altenerburger Haussee | Firma: Otto Jacob, Inh. E. Th. Herberger in den Handel gebracht von Franz Böhme | Schmölln S. A. |
| 470 | Kaffee-Ersatz | Gebr. Hiller | Altenburg S. A. |
| 471 | Eier Sparpulver | Borisch & Hirsch | Hannover |
| 472 | Vanillin-Aroma | in den Handel gebracht von Hans Schreiber | Berlin-Schöneberg |
| 473 | Deutscher Familientee, der deutsche Ideal-Tee | E. Hagenmüller | Chemnitz |
| 474 | Backpulver „Hausfrauenlob“ | L. O. Raspar Nachf. Inh. Otto Seifert | Partcha i. S. |
| Hiermit wird die Genehmigung Nr. 202 widerrufen. | | | |
| 475 | Feste (Suppen- u. Speisen-) Würze | Neulost-Nährmittelfabrik, G. m. b. H. | Leipzig |
| 476 | Backpulver von Rosenkranz | Josef Rosenkranz & Co. | Dresden |
| 477 | Dr. Biermanns Salicyl mit Zusatz | August und Heinrich Goldstein | Bielefeld |
| 478 | Nüchternhilfe | Nährmittel-Industrie Bieweg & Kirsten | Leipzig |
| 479 | Udy's Backpulver mit Zitronen-, Mandel- und Vanillengeschmack | Rudolf Udy | Leipzig-Vindenu |
| 480 | Kaiser-Vanillin-Salz | F. W. Traenhardt | Hof (Bayern) |
| 481 | „Oxin“ Nähr-Würz-Salz | P. S. Franzen | Sprey (Rhein) |
| 482 | Brüh-Ersatz-Würfel „Marke Landestrone“ | Albert Michalk | Rauschwalde |
| 483 | „Alida“ Gemüsesuppe | Niederschlesische Nährmittelfabrik M. S. Martens | b. Görlitz Altona a. d. Elbe |
| Hiermit wird die Genehmigung Nr. 223 widerrufen. | | | |
| 484 | Suppenwürze | Westfälische Fleischkonservenfabrik G. m. b. H. | Minden |
| 485 | Rümmelsalz | Knappe & Wirtl | i. Westf. Leipzig-Neudnitz |
| 486 | Meine & Liebig's Backpulver | Meine & Liebig in den Handel gebracht von Johannes Delin | Hannover Dresden-N. |

| Nr. | Ersatzmittel | Hersteller | Ort der Herstellung |
|-----|--|--|---|
| 487 | Vanillin-Aroma-Pulver | Kurt Seidel | Pegau |
| 488 | „Rekordon“, Wiener Backpulver | Gebr. Paul | Chemnitz |
| 489 | Backsalz mit Vanilliaroma | Industriewerke Pausa G. m. b. H. | Pausa i. B. |
| 490 | Deutscher Extrakt „Crifa“ | Patentverwertungsgesellschaft m. b. H. | Crimmitschau |
| 491 | Dr. Hoeppe's Pfefferkuchen-Backpulver | Friedrich Günzel | Breslau |
| 492 | Bouillonwürfel „Rex“ | vorm. Dr. E. Hoeppe & Co. De forenede Bouillonterning-fabriker „Rex“, in den Handel gebracht von Siodmak & Sohn | Kopenhagen |
| 493 | Rote Grütze-Aroma „Frucht“ | „Frucht“ Nährmittelfabrik | Dresden |
| 494 | Backpulver | E. Sauter | Berlin W 35 |
| 495 | Kaffee-Ersatz „Petra“ | Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co., G. m. b. H. | Eppingen (Baden) |
| 496 | Pfefferkuchenbackpulver „Rabenmarke“ | Eldor Franke | Altona-Ottensen |
| 497 | Backpulver | Chem. Fabrik Walter Schwantes in den Handel gebracht von Friedrich Richard Krenzig | Berlin |
| 498 | Feinstes Backpulver „Marke Sodlo5“ | Alwin Stehr | Dresden |
| 499 | Dr. Krede's, bezw. Gasts Backpulver | Heinrich Gast | Hamburg |
| 500 | Stipp's Backpulver | Lambroy Tee Tea-Import Ripp & Co. Emil Prochaska | Bad Salzungen (Hesse) Frankfurt a. M. Dresden |
| 501 | Prochaska's bewährtes Backpulver „Kriegserfah“ | Emil Prochaska | Dresden |
| 502 | Stärkekraft D. R. W. J. Einheitsmarke | Plastische Pläne und Modelle, G. m. b. H. | Berlin SW. 48 |
| 503 | Marga-Eins-A | Marga, chem. Industrie- und Handels-Aktien-Ges. | Berlin-Tempelhof |
| 504 | Terpentin-Ersatz | Albin Müllig in den Handel gebracht von Max Heyne | Verbau |
| 505 | Stirn-Ersatz | Hugo Grimpe in den Handel gebracht von Max Heyne | Chemnitz Berlin |

Dresden, am 31. Dezember 1917.

917 d VI E. St. 17

Ministerium des Innern.

12

Fleischverkauf

Sonnabend, den 5. d. Mts., in den Fleischereigeschäften Lang, Reichner, Uhlmann, Heidrich, M. Müller, Fischer.

Urlauber erhalten Fleisch bei Fischer.

Verkaufsordnung:

R u. S in der Zeit von 8—10 Uhr vorm.,
N—Q u. T—Z " " " 10—12 " "
A—G " " " 1—3 " nachm.,
H—M " " " 3—5 " "

Alles weitere wird durch Anschlag bekanntgegeben.

Eibenstock, den 4. Januar 1918.

Der Stadtrat.

Rückgabe der Brotmarkentaschen

Sonnabend, den 5. Januar 1918, vormittags

in der städt. Lebensmittelabteilung. Veränderungen sind zu melden.

Eibenstock, den 4. Januar 1918.

Der Stadtrat.

Zur Ersparnis von Heizstoffen

bleibt die Bürgerschule in der kommenden Woche geschlossen. Wiederbeginn des Schulunterrichts am 14. Januar 1918.

Am gleichen Tage beginnt auch der Unterricht in der Selekten-, Handels-, Gewerbe- und Kunstschule.

Eibenstock, den 3. Januar 1918.

Der Stadtrat.

Vom Weltkrieg.

Bei Cambrai 3 englische Divisionen vernichtet.

Von den bekannten Heerführern an der russischen Front ist ein weiterer zum Generalfeldmarschall befördert worden:

Berlin, 3. Januar. Generaloberst von Boyers ist heute zum Generalfeldmarschall befördert worden.

Mit welchen Verlusten die Schlacht bei Cambrai für die Engländer verknüpft war, erhellt aus folgender Mitteilung:

Berlin, 2. Januar. Westlich Cambrai hat sich die Beute der in den letzten Tagen südlich Marcocing gemachten Gefangenen auf 13 Offiziere, 500

Mann und 7 Maschinengewehre erhöht. Auf diesem Schlachtfeld allein haben die Engländer bis zum 6. Dezember 20 Divisionen einsezen müssen, die unerbittliche blutige Verluste erlitten. Drei englische Divisionen sollen nach übereinstimmenden Gefangenenaussagen nahezu völlig vernichtet sein. Besonders schwer sind vor allem die Verluste der englischen Garde, von der Tausende im Bourlon-Walde nutzlos ihr Leben lassen mußten.

Wenn England auch in der Heimat über Erfolge verfügen mag, um diese Verluste auszugleichen, so kann sich die englische Oberste Heeresleitung doch eine zweite Niederlage wie die von Cambrai nicht leisten, ohne die Kampfkraft der Armee aufs ernste zu beeinträchtigen. Am 1. Januar 1918 erlitt eine südlich Marcoing vorgehende starke englische Patrouille aufs neue schwere Verluste. Ein englischer Flieger warf während des Gottesdienstes auf die Kirche von Lecluse Bomben. Auch die Stadt Quentin wurde wiederum in den Mittagsstunden rücksichtslos mit schwerem Kaliber beschossen.

Die heute vorliegenden Berichte des **Osterreichisch-ungarischen** Generalstabes über die beiden letzten Tage besagen:

Wien, 2. Januar. Amtlich wird verkündet:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz

Auf der Hochfläche von Asiago, im Gebiete des Monte Tomba und an der unteren Piave entwickelten sich zeitweise Artilleriekämpfe. Am 26. Dezember früh wurde unsere Besatzung aus der Dammstellung bei Zenson ohne Verluste auf das östliche Piaveufer zurückgenommen. Der Gegner, der diese Räumung erst am 31. Dezember bemerkte, hielt bis zu diesem Tage die verlassenen Redungen fortgesetzt unter Artillerie- und Minenwerferfeuer.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 3. Januar. Amtlich wird verkündet:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Von den

Türken

wird ein Erfolg bei Aden gemeldet:

Konstantinopel, 3. Januar. Die Agentur „Milli“ erfährt aus dem Jemen: Die bei Aden operierenden Truppen setzten ihre heldenhaften Unternehmungen fort, an denen auch alle Oberhäupter der Stämme von Tais mit außerordentlicher Hingebung teilnehmen. In der ganzen Provinz herrscht Sicherheit. Ein Versuch der Engländer, Marinetruppen in Hodeida auszuschießen, wurde zurückgeschlagen. Seitdem geht die Küstenschifffahrt ungehindert vor sich. Die Treue des Jman Jahia gegenüber dem Kalifat und die Bedeutung seiner Dienste verdienen jedes Lob. Afr und die benachbarten Gegenden stehen außerhalb des aufwieglerischen Einflusses des aufständischen Escherejn Joris, der über seine Anhänger mehr verfügt und in seiner Umgebung nicht gern gesehen ist.

Auf die Friedensverhandlungen mit Rußland beziehen sich eine Reihe weiterer Nachrichten:

Berlin, 3. Januar. Die Mittelmächte stehen einer Zulassung polnischer Vertreter zu den Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk wohlwollend gegenüber. Es dürfte sich aber dabei kaum um die Zulassung stimmberechtigter Mitglieder, sondern vielmehr um Sachverständige handeln, die von Fall zu Fall in Sonderfragen gehört werden.

Berlin, 3. Januar. Der oberste litauische Nationalrat in der Schweiz, der von sämtlichen litauischen Organisationen in Litauen selbst und in Rußland, Amerika und der Schweiz als oberste Vertretung des litauischen Volkes eingesezt ist, faßt folgenden Beschluß: In der Erwägung 1. daß Litauen vom 13. bis 18. Jahrhundert unabhängig gewesen ist, 2. daß Litauen nach der gewalttätigen Einverleibung in Rußland nie angehört hat, seine Unabhängigkeit zu erbern, selbst mit Waffengewalt in den Jahren 1830, 1863 und 1905, 3. daß Litauen 120 Jahre durch das Jarentum schimpflich unterdrückt und mißhandelt worden ist und daß nach dessen Revolution die provisorische Regierung selbst seinen Ansprüchen keinerlei Rechnung getragen hat, obwohl sich Litauen der provisorischen Regierung unmittelbar nach ihrer Einsetzung angeschlossen habe (Erklärung vom April 1917), daß gegenwärtig der größte Teil Litauens von den Deutschen besetzt und daß ganz Rußland trauf der durch die letzten Ereignisse geschaffenen neuen Lage sich in der Unmöglichkeit sieht, seine Rechte und Pflichten gegenüber dem litauischen Volke wahrzunehmen, daß andererseits das litauische Volk trotz der ein Jahrhundert langen getreuen Unterstützung bis zum heutigen Tage nie aufgehört hat, seinen Verpflichtungen gegen den russischen Staat nachzukommen, beschließt: der oberste litauische nationale Rat als Träger und getreuer Wächter der höchsten Interessen des Landes: 1. Das litauische Volk betrachtet sich schon jetzt aller Bande gegen den russischen Staat ledig. 2. Unter der Anrufung des von den Mächten anerkannten Grundgesetzes, daß alle Völker über ihr Schicksal selbst zu bestimmen hätten, hat das litauische Volk das Recht und die Pflicht, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und seine Unabhängigkeit zur Anerkennung durch die Mächte zu bringen.

Bern, 3. Januar. Der Londoner Korrespondent der „Stampa“ berichtet, man sei sich in London bewußt, die größte politische Stunde des gegenwärtigen Krieges zu erleben. Das Zusammenwirken von Umständen, darunter das Ergreifen des Arbeiterkongresses und die nachgiebige

Haltung des vollstimmlichsten Londoner Blattes, des „Daily Express“, bestärkten dies Gefühl. Dazu komme noch, daß „Manchester Guardian“ auf das bestimmteste zu den großen Fragen des Augenblicks Stellung nahm und schrieb, es sei völlig unnütz, den Versuch zu unternehmen, einer so schwierigen Gesamtlage mit den hergebrachten Schlagwörtern wie über Friedensfallen und deutsche Intrigen begangen zu werden. Wirkliche Lebensfragen ständen auf dem Spiele und dürften nicht mehr leichtsinnig betrachtet und angefaßt werden, sondern müßten von Staatsmännern behandelt werden, die sich ihrer Verantwortung gegenüber den Mitbürgern und der Welt bewußt seien.

Genf, 3. Januar. In Paris erregt ein Leitartikel des „Pays“ große Sensation, der offen für den Eintritt der Entente in die Friedensverhandlungen auffordert. Als Basis sollte der Entente den Mittelmächten gegenüber die Drohung des wirtschaftlichen Boykotts dienen. Man dürfe nicht bis zum allgemeinen Ruin lämpfen. Wilson trage jetzt in seinen Logikalen Kriegssituation oder Friedenssicherheit.

Inzwischen macht sich auch in Amerika, auf dessen Hilfe die Entente ihre letzte Hoffnung setzt bereits der Lebensmittelmangel recht bemerkbar.

Newyork, 2. Januar. Die erste Lebensmittelkolonaise ist auch in Newyork in Erscheinung getreten und die Bevölkerung ist durch diese Erfahrung wenig beglückt. Der Zucker ist aus den meisten Läden vollkommen verschwunden, trotzdem über 12000 Tonnen des von den Alliierten gekauften und bezahlten Zuckers von den Lebensmittelämtern an einem Tage beschlagnahmt und im Kleinhandel verteilt worden sind. Man verdächtigt die Verbraucher der Hamsterei und die phantastischen Preise und Knappheit werden dem Lebensmittelwucher zugeschrieben. Oessentliche Rundgebungen äußern sich dahin, daß es in Amerika einen eigentlichen Mangel an Lebensmitteln nicht gibt, daß aber die Versorgung der Alliierten das Land zum Sparen und Darben am eigenen Leibe zwingt. Der Zuckertrug mahnt in einem großen jetztgebrachten Inserat das Publikum zur Einschränkung des üblichen Zuckerverbrauchs, da er wegen Schiffsmangel nicht imstande sei, ausreichende Rohstoffe zu bekommen. Die Zuckerpreise beziffern sich genau auf das Doppelte der normalen Zeiten. Auch die Butter ist im Verschwinden und die Preise sind so gestiegen, daß selbst die hochbesetzten Munitions- und Werkarbeiter sie unerträglich teuer finden. Die Regierung hat einen fleisch- und mehloosen Tag in allen Hotels und Restaurants angeordnet. Um den Mangel an Fleisch zu beden, sind mehrere tausend Tonnen Geflügel von den Kühlhallen beschlagnahmt und unter das Publikum verteilt worden. Mit wachsender Ausdringlichkeit mahnen die Beamten zur Sparfamkeit mit Fleisch und Brotgetreide. Sämtliche Bäckereien werden im ganzen Lande unter Konzeptionspflicht gestellt und ein Normalbrot ohne Zusatz von Milch, Zucker oder Schmalz verordnet. Die Herstellung von Schrippen und Feingebäck ist ebenfalls verboten. Die Vereinigten Staaten mögen zur Rationierung greifen, dann aber auch dafür sorgen, daß ihre Rationen dem Volke zugänglich gemacht werden,“ sagte der Vorsitzende der Newyorker Lebensmittelkommission.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Vom Kronrat in Berlin. Ueber die Beratungen beim Kaiser sagt die „Tägliche Rundschau“: Der Kaiser hat erst die gesonderten Vorträge Kühlmanns und Hindenburgs gehört und schließlich gemeinsame Vorträge, die sich zu einem kleineren Kronrat gestaltet haben mögen. Zu einem Kronrat im üblichen Sinne gehört die Versammlung des gesamten Staatsministeriums, aber je kleiner der Kreis der Ratgeber des Kaisers, desto größer der Augenblick, in welchem sie sich versammeln. Der Augenblick vor der Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen mit Rußland war so groß wie keiner, seitdem wir den Beschluß gefaßt haben, in den Krieg zu ziehen. In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Hindenburg und Ludendorff kommen nicht aus dem Hauptquartier, wenn es sich um Fragen von alltäglicher Bedeutung handelt. In Brest-Litovsk ist bis zu einem gewissen Grade die Arbeit der Soldaten getan; auf ihrer sachmännischen Rat aber wird man nicht verzichten können, und dieser Rat wird gewichtig sein und gewichtig sein müssen. Unsere Lage an den Fronten ist beispiellos günstig. Der deutsche Sieg ist sicher, aber die englische Diplomatie ist am Werke, den Sieg an der Front in eine Niederlage zu verwandeln.

Ansprache des Reichskanzlers im Hauptauschuß. Der Hauptauschuß des Reichstages trat Donnerstag nachmittags nach längerer Pause wieder zusammen. Erschienen waren von der Regierung Reichskanzler Graf Hertling, Staatssekretäre und Bevollmächtigte zum Bundesrat, von den Mitgliedern des Reichstages Präsident Dr. Rümpf und zahlreiche Abgeordnete als Zuhörer. Nach den Einleitungsworten des Vorsitzenden, Abgeordneten Behrendach, ergriff der Reichskanzler das Wort, er begrüßte es mit Zufriedenheit, daß durch den Zusammentritt des Hauptauschusses die Möglichkeit gegeben sei, zwischen der Reichsleitung und der Volksvertretung vertrauensvoll über die wichtigen und sojensschweren Entscheidungen in Verbindung zu treten, die gegenwärtig zu erörtern seien. Die

Regierung wird diese Gelegenheit benutzen, um Mitteilungen über den bisherigen Gang der Friedensverhandlungen zu machen und Wünsche und Anregungen der Volksvertreter entgegen zu nehmen. Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes sei am Mittwoch nach nur zweitägigem Aufenthalt in Berlin wieder nach Brest-Litovsk zurückgekehrt. In seinem Bedauern könne er daher nicht selbst über den bisherigen Gang der Verhandlungen mit Rußland berichten. Statt seiner wird der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt Freiherr von dem Busche die Aufgabe übernehmen.

Keine Vollsitzung des Reichstages. Der Aeltestenausschuß des Reichstages hielt Donnerstag nachmittags eine längere Sitzung ab, um sich über die Geschäftslage des Reichstages zu beraten. Es kam eine Einigung der Mehrheit dahin zustande, daß die Vollversammlung des Reichstages fürerst nicht einberufen werden solle, dagegen werde der Hauptauschuß am Donnerstag und in den nächsten Tagen zu den aktuellen politischen Fragen Stellung nehmen. Zunächst sind vier Tage dafür in Aussicht genommen. Die Sitzungen sollen von nicht allzu langer Dauer sein, damit die Fraktionen Zeit zu Beratungen haben. (Von den Sozialdemokraten war der sofortige Zusammentritt des Reichstagsplenums verlangt worden.)

Ein Urteil über den U-Bootskrieg aus berufenem Munde wurde in einem von der Dresdener Ortsgruppe der deutschen Vaterlandspartei veranstalteten Vortrag gefaßt. Geh. Admiraltätsrat Dr. Flamm, einer der besten Kenner der U-Bootswaffe, erklärte im Schlußwort seines überaus fesselnden Vortrages: „Es kann und darf kein noch so leiser Zweifel daran gehegt werden, daß der U-Bootskrieg den von Sachkundigen vorausgesetzten Erfolg gehabt und sogar übertrossen hat. Das deutsche Volk schenke der Heeresleitung und dem Admiralsstab sein Vertrauen, dann wird es den Frieden haben, den es braucht, und den es verdient hat!“ Geheimrat Flamm sei bedankt für diesen Ausdruck. Er wirkt doppelt erhebend in einer Zeit, in der so viele böswillige und ungeschickte Zweifler am Werke sind, das Vertrauen zur Möglichkeit eines völligen Sieges über England zu zerstören.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 4. Januar. Von Seiner Majestät dem König ist den beim hiesigen Königl. Hauptzollamt tätigen Beamten Herrn Zollsekretär Grohe das Kriegsverdienstkreuz und den Zollaufsehern Herren Pfäfler und Winkler die Friedrich August-Medaille in Silber mit Spange verliehen worden.

Eibenstock, 4. Januar. Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß in einigen Wochen die Anmeldung der Kinder zur Schulaufnahme Ostern 1918 stattfinden wird. Schulpflichtig werden die Kinder, deren Geburt innerhalb der Zeit vom 1. Juli 1911 bis 30. Juni 1912 erfolgte. Es empfiehlt sich, schon jetzt für die auswärts geborenen Kinder die Geburtsurkunde bei dem Standesamte des Ortes, wo das Kind geboren, den Taufschein bei dem Pfarramte, wo es getauft wurde, zu besorgen oder die erforderlichen Einträge in den Familienstammbüchern bewirken zu lassen. Für alle Kinder ist das Zeugnis über die 1. Impfung beizubringen.

Dresden, 3. Januar. Mittwoch vormittags wurde die Wohnung des Rentenempfängers Karl Lucas, Residenzstr. 48, behördlich geöffnet, da man Verdacht schöpfte, daß er mit seiner Ehefrau nicht mehr am Leben sei. Man fand beide tot vor. Lucas hatte mit seiner Frau infolge falscher Stellung der Ketten an der Gaslampe den unselbstwilligen Tod durch Gasvergiftung gefunden.

Baunzen, 3. Januar. Der Reformverein zu Baunzen und Bischofswerda sowie der mittelständische Wahlverein in Ramenz haben sich zur bevorstehenden Reichstagswahl für die Kandidatur des Justizrates Dr. Ernst Hermann in Baunzen erklärt.

Chemnitz, 3. Januar. Im Bezirk Chemnitz haben bisher während des Krieges nicht weniger als 600 Güter den Besitzer gewechselt.

Chemnitz, 3. Januar. Von einem furchtbaren Schneesturm wurde Chemnitz gestern, Mittwoch, heimgesucht. Aus West und Nordwest kam das Ungemach. Während des ganzen Vormittags trieb es über die Stadt zunächst einen leichten, aber scharfen Eiskristallregen, der Gesicht und Hände schmerzhaft traf und spiegelglatte Wege schuf, auf denen sehr schwer vorwärts zu kommen war. Das Geäst der Bäume und Sträucher überzog sich mit einer Eiskruste, die den Eindruck erweckte, als wären alle Zweige in Glas gegossen. Am Nachmittag aber brach aus dem gewitterartig drohenden Gewölk ein Schneetreiben los, so heftig und so dicht, wie es sonst nur der Bergsteiger im Hochgebirge kennen lernt. Am ärgsten tobte das Wetter gegen 4 Uhr, wo die vom Sturme im wilden Tange gejagten Kloden so dicht niederfielen, daß man keine fünf Meter weit sehen konnte, sodas alle Fußgänger nach wenigen Minuten als wandelnde Schneemänner erschienen.

Penig t. S., 3. Januar. Der vor kurzem in Dresden verstorbene Sparassendirektor a. D. Wilhelm Heinrich Semper hat seiner Vaterstadt Penig ein Vermächtnis von 38 000 M. mit der Bestimmung ausgelegt, daß die Zinsen zur Unterstützung, Erziehung und bez. Auszubildung armer, insbesondere gebrechlicher Kinder Verwendung finden sollen.

Waldheim, 3. Januar. Wie berichtet, ist im Dezember der hiesige Postsekretär G. wegen U n t e r s c h l a g u n g von Feldpostpäckchen verhaftet worden. Jetzt hat sich dessen Ehefrau infolge dieses Vorkommnisses erhängt. Sie war vermutlich als Helferin beteiligt.

— **Steinpreis**, 2. Januar. Ein Opfer der Kälte wurde die in den letzten Jahren stehende Gastwirtswitwe Brunner von hier. Man fand sie, an einem Graben sitzend, erfroren auf. Wahrscheinlich hat sie sich zum Ausruhen niedergelegt und ist eingeschlafen.

— **Kue**, 3. Januar. In Anerkennung seiner dankenswerten, treuen und erprießlichen Tätigkeit für die Jugend wurde Herr Studienrat Prof. Dr. Goldhan bei seinem Uebertritt in den Ruhestand die Krone vom Ritterkreuz 1. Kl. des Albrechtsordens verliehen.

— **Schneeberg**, 2. Januar. Trotz Sturm, Schneetreiben und Kälte hatte der hiesige Verein „Blüchlein“ auch zu diesem Christfest das seit Jahrhunderten geübte Turmsingen mit dem altherwürdigen „Turmglockenklang“ zur Ausführung gebracht; aber infolge des Sturm der hochstehenden St. Wolfgangskirche umbräusenden Schneesturmes und der Kälte konnte es nicht glatt zu Ende gebracht werden, da sämtliche Blasinstrumente eingefroren waren.

— **Dauter**, 2. Januar. Für das in diesem Monat zu eröffnende Kinderheim der Gemeinde sind weiter aus Industriekreisen von neun namhaften Firmen 50.000 M. gestiftet worden, wodurch das Stiftungskapital sich auf 76.000 M. erhöht hat. Auch zur Bestreitung laufender Ausgaben für das Kinderheim haben diese Spender sowie ein ungenanntes Gemeindeglied sich verpflichtet, namhafte Beiträge zu gewähren.

— **Jo hann georgenstadt**, 3. Januar. Der Stadtgemeinderat hat Herrn Privatmann Hermann Gerber in Blasewitz in Anerkennung seiner um seine Vaterstadt erworbenen Verdienste das Ehrenbürgerrecht verliehen. Der neue Ehrenbürger ist der Sohn des im Jahre 1907 hier verstorbenen Gutmachers Hermann Gerber, welcher als Stadtrat hier viele Jahre in Segen gewirkt hat.

— **Plaue**, 2. Januar. Die Gewerbekammer wählte an Stelle des bisherigen ersten Vorsitzenden Rgl. Kammerat Richter, der sein Amt krankheitshalber niedergelegt hat, seinen bisherigen Stellvertreter Buchbindermeister Stadtrat Louis Herold in Nehschau. Erster Stellvertreter der Vorsitzenden wurde Schlossermeister Emil Schumann in Zwidaue.

— **Große Störungen im Depeschverkehr** sind seit Donnerstag morgen eingetreten. Infolge des Raufrostes im Gebirge, der viele Telegraphenmasten umlegte, ist der Verkehr von Dresden hauptsächlich nach dem Westen völlig unterbrochen. Die Wiederherstellungsarbeiten werden einige Zeit in Anspruch nehmen.

— **Unsere Brotversorgung**. Von Leuten, die berufs- oder gewohnheitsmäßig Flaumacherie betreiben, wird neuerdings die Nachricht verbreitet, unsere Brotgetreidebestände seien so gering, daß im Frühjahr die Brotration herabgesetzt werden müsse, oder daß vielleicht sogar brotlose Monate eingeschoben werden müßten. Für jeden der Einn und Zweck unserer Rationierung des Getreides erfasst hat, ist die Behauptung so töricht, daß sie keiner Widerlegung bedarf. Erst Ende Februar wird alles Getreide ausgedroschen sein, sodas sich sein Bestand übersehen läßt. Immerhin weiß man schon jetzt, daß unsere Vorräte genügend sind, um bis zur neuen Ernte durchzuhalten, und daß höchstens eine Streckung des Brotgetreides in Frage kommen kann.

— **Preissturz im Kettenhandel**. Aus Oberschlesien wird geschrieben: Als Folge der deutsch-russischen Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk macht sich in Polen und in Oberschlesien ein bedeutendes Sinken der Preise für Waren aller Art bemerkbar, die im Kettenhandel eine große Rolle spielen. In Warschau taucht bereits wieder gute Schokolade auf, die in letzter Zeit nahezu überhaupt nicht mehr zu sehen war und im Kilo 170 deutsche Reichsmark wertete. Jetzt wird die gleiche Menge schon für 100 M. angeboten. Das gleiche ist bei den Sardinen der Fall, da man fürchtet, daß alsbald nach Friedensschluß Russland die sogenannten russischen Sardinen wieder in Mengen auf den Markt bringen wird. Mehl ist an der oberschlesisch-polnischen Grenze im Preise um 200 v. H. gefallen, Weizen im Preise um 2 M. das Kilo billiger. Auch bei Pelzwerk ist ein Preisrückgang von rund 200 v. H. festzustellen. Dieser Rückschlag in Polen wirkt natürlich auch seine Schatten nach Oberschlesien. Fieberhaft sind die geheimen Händler bestrebt, größere Bestände ihrer Waren zu veräußern. Das Großmaschinenlager auf der Holzrolle zu 1000 Yards kostete, sowohl schwarz wie weiß, noch vor einem Monat 1440 M.; jetzt ist es schwer, einen Käufer für 1000 M. zu finden. Schuhe und Kleider gingen mit 800 M. das Groß fort, jetzt aber werden für 500 M. noch Käufer gesucht. Seife wurde Anfang Dezember mit 70 bis 90 M. von Hand zu Hand gegeben, jetzt ist man schon um 20 v. H. darin billiger geworden. Auch der Kettenhandel in Nahrungsmitteln mit Dauerware liegt merkwürdig still.

— **M. I.** In den Kreisen der Landwirte herrscht dem Vernehmen nach Mißvergnügen darüber, daß für Landbutter ein etwas geringerer Preis festgesetzt worden sei als für Molkereibutter. Diese Preisregelung soll aber keineswegs eine Zurücksetzung der Landbutter gegenüber der Molkereibutter ihrem Werte nach bedeuten. Vielmehr mußte den gewerblichen Molkereien nur deshalb ein etwas höherer Butterpreis bewilligt werden, weil ihnen die angelieferte Milch um die Transportkosten — d. s. durchschnittlich 2 Pfennig auf das Liter — teurer zu stehen kommt als dem selbstbutternden Landwirt, der die Milch in der eigenen Wirtschaft gewinnt. Bei der Landbutter erwachsen dem Kommunalverband dann Beförderungskosten von annähernd gleicher Höhe durch seine Einrichtungen, die erforderlich sind, um die Butter nach den Hauptmilkstellen — den Molkereien — zu bringen, während ihm die Molkereibutter dort ohne weitere Kosten zur Verfügung steht. Der festgesetzte geringe Preisunterschied zwischen Land- und Molkereibutter erscheint hiernach notwendig und auch der Billigkeit entsprechend, weil bei

der Landbutter die Transportkosten zur Sammelstelle auf der Butter, bei der Molkereibutter aber auf der Milch liegen. Es sei bemerkt, daß diese Regelung genau der in anderen Teilen Deutschlands entspricht z. B. derjenigen in der benachbarten Provinz Sachsen. Wollte man die Landbutter schon an der Erzeugungstelle ebenso hoch bezahlen wie die Molkereibutter, so würde die Landbutter teurer werden als die Molkereibutter. In der Frage, ob die Landbutter oder die Molkereibutter besser sei, ist also durch die Preisfestsetzung gar nicht Partei genommen.

Weltkriegs-Erinnerungen.

5. Januar 1917. (Rundgebung Kaiser Wilhelms. — Braila genommen. — Griechenland's Antwort.) Kaiser Wilhelm richtete an Heer und Marine eine Botschaft, in der er die Ablehnung des Friedensangebotes bekanntgab, und den Fortgang des Kampfes ankündigte; jetzt werde, so schloß der Kaiser, die deutsche Wehrmacht zu Stahl werden. — Im Osten setzte der Russe seine Angriffe fort, hatte jedoch wiederum keinen Erfolg. — In Rumänien wurde die Haupthandelsstadt Braila von deutschen und bulgarischen Truppen genommen. Der Feind wich hinter den Sereth. Hiermit wurde die Schlacht um den Besitz des südlichen Ufers auf einer Front von 50 km nach erbittertem Ringen zu Gunsten der Verbündeten entschieden. Der Russe verlor seine stark ausgebaute Basis, von der aus er seine Gegenoffensive ansetzen wollte. Braila bildet als Donauhafen einen wichtigen strategischen Stützpunkt. Große Getreidevorräte wurden erbeutet. — In Griechenland beschloß die Regierung in Uebereinstimmung mit der Krone, gewisse Teile der Note der Alliierten zurückzuweisen, während sie sich geneigt zeigte, über andere zu unterhandeln. Der Ton der Athener Presse war feindlich, die Blockade machte sich stark geltend.

Die Hohenzollern und die Einigung des Deutschen Reiches.

Monarchischer Staatswille ist einander, alle Kräfte zusammenschließender Wille. Von jeher haben die Hohenzollern solchen zielichern, kraftvollen Staatswillen betätigt, der vor 47 Jahren zur Gründung des neuen Deutschen Reiches führte. Aus einer innerlich uncinigen Vielheit zerstreuter Gebietsteile haben die Hohenzollern allmählich Brandenburg-Preußen zu einem einheitlichen Staate gestaltet. Wegen seiner monarchischen und militärischen Stärke wurde dieser Hohenzollernstaat inmitten der Vielherrschaft des kraftlosen alten Deutschen Reiches ein machtvoller Hort und Hüter des Deutschtums. Von Preußen ging die Einigung des deutschen Volkes aus. Unter dem ersten Hohenzollernkaiser wurde sie vollendet. Jahrhundertelanger hohenzollernscher Einigungsarbeit hat es bedurft, ehe der brandenburg-preussische Staat der feste Kern der nationalen Einheit, seine Krone die deutsche Krone wurde, unter der sich zuletzt alle deutschen Volksstämme und Staaten fest zusammenschloßen.

Mit dem Großen Kurfürsten begannen die Hohenzollern ihre Bestimmung zu erfüllen, Deutschland zu führen, Verkörpers deutscher Selbsttätigkeit, Befreier deutscher Gebietsteile von fremder Herrschaft, Mehrerer deutschen Ruhmes und Befenner deutscher Gefinnung zu sein. Der Große Kurfürst vertat zuerst unter den Hohenzollern den ausgeprochenen Willen zum Deutschtum. „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“ So lautete zur Zeit tiefsten deutschen Verfalls sein echtes Hohenzollernwort. Als er diese Mahnung erhob, hatte der Dreißigjährige Krieg Deutschland an den Rand des Unterganges gebracht. Verwüstet, zerstört, schulplos, ein Spielball raubgieriger Nachbarn, schien Deutschland eine Zukunft nicht mehr zu haben. Der Große Kurfürst jedoch verlor den Glauben an die Zukunft Deutschlands nicht. Er verlieh ihm durch seine Taten, die den erlöschenden Ruhm des deutschen Schwertes erneueren, durch seine Siege über Polen, Schweden und Franzosen wieder Inhalt, Recht und Zuversicht.

Friedrich der Große läutete zwar zunächst nur für Preußen. Aber wie er dies tat — gegen eine Welt von Feinden —, das weckte und kräftigte den Deutschen auch außerhalb Preußens den Nationalstolz und ließ das ganze deutsche Volk bewußt werden, daß dieses Hohenzollernhelden Siege rechte deutsche Siege waren. Er hat durch die Gründung des Fürstentums zum ersten Male versucht, deutsche Kraft gegen fremde Uebergriffe zu einen.

Wie in den Vorkämpfen des Siebenjährigen hat auch in denen des Freiheitskrieges Preußen zugleich für des Deutschtums Tageinsrecht gekämpft. In dem Aufruf König Friedrich Wilhelms III. vom 17. März 1813 ist deutlich darauf hingewiesen. „So wenig für mein treues Volk als für alle Deutsche bedarf es einer Rechenschaft über die Ursachen dieses Krieges,“ heißt es darin gleich im Anfang. Und an anderer Stelle: „Welche Opfer auch gefordert werden, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für welche wir sie hingeben, für die wir streiten und liegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein!“ Nach dem Freiheitskriege erwachte und wuchs besto mächtiger die Sehnsucht nach einem neuen unabhängigen, starken, geeinten deutschen Vaterlande. Nur über die Mittel zur Erreichung dieses Zieles blieb man lange unklar und uncinig. Das erste ziesichere Mittel zur Einigung wurde im Hohenzollernstaate gefunden, in der Gründung des Deutschen Zollvereins. Die Zollvereinigung sollte, wie einer der Hauptführer der preussischen Zollvereinspolitik gesagt hat, „die Wohltat eines gemeinsamen Vaterlandes geben.“ Als es dieser wahr-

haft deutschen Hohenzollernpolitik gelungen war, die deutschen Mittel- und Kleinststaaten mit Preußen zu einem Gesamtwirtschaftskörper zusammenzufassen, da wurde dies im Auslande geradezu als die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands bewertet. Die Reich zum 1. Januar 1834, mit dem die Wirksamkeit des Deutschen Zollvereins begann, bedeutete einen denkwürdigen Augenblick in dem Werdegange des deutschen Einigungswerkes. In dieser Nacht hoben sich allenthalben in Deutschland auf den Hauptstraßen die Schlagbäume, vor denen sich lange Wagnen angeammelt hatten, unter dem lauten Jubel der harrenden Menge und unter dem lustigen Pölschwall der Fuhrleute. Von da ab ging es über die zollfreien Grenzen unaufhaltbar dem ruhmreichen Hohenzollernwege entgegen, wo Wilhelm der Große die Kaiserwürde übernahm.

War diese wirtschaftliche Einigung durch den Zollverein, den Unterbau des deutschen Einigungswerkes, ein wesentliches Mittel zur politisch-staatlichen Einheit, so fehlten doch noch die rechten Führer auf dem weiteren Wege dahin. Sie erschienen mit Wilhelm dem Großen und seinen treuen Mitarbeitern Bismarck, Moltke, Roon. Schon als Prinz hat Wilhelm I. den großen Beruf geahnt, zu dem er bestimmt war. Im Jahre 1849 schrieb er: „Das Preußen bestimmt ist, an die Spitze von Deutschland zu kommen, liegt in unserer Geschichte — aber das Wann und das Wie? darauf kommt es an.“ Das Wann vor 12 Jahre später gekommen als König Wilhelm zur Regierung kam. Er eröffnete diese mit dem ausdrücklichen Vorsatz, „moralische Eroberungen in Deutschland zu machen.“ Durch die Macht seiner Persönlichkeit und seine Politik, die ihm die rechten Männer für die Wiltisse bei der Lösung der deutschen Einigungsaufgabe wählen ließ, hat er die deutsche Einheit vollendet. Anjänglich erstreckte sie sich nur auf Norddeutschland. Von Jahr zu Jahr schritt unter des Hohenzollernkönigs Leitung zunächst nördlich des Rheins die nationale Einigung vorwärts. Süddeutschland blieb noch außerhalb des Norddeutschen Bundes. Aber eine Brücke war vom Norden nach dem Süden Deutschlands geschlagen in Gestalt der Schutz- und Trutzbündnisse Preußens mit den süddeutschen Staaten. Dann kam der Krieg gegen Frankreich 1870/71. Durch „Blut und Eisen“, auf zahlreichen Siegesfeldern wurde die Einheit des deutschen Volkes zusammenschmiedet. Als Preußenkönig führte Wilhelm I. die deutschen Volksstämme über den Rhein. Als Sieger und Kaiser kehrte er heim. Nun war Wirklichkeit: ein Kaiser, ein Heer, ein Volk, ein Recht. Diese Einheit besteht nun ihre Blutzobe. Unter Kaiser Wilhelm II. ist das gesamte deutsche Volk gerint zu einem einzigen einheitlichen Willen, zum Willen zum Siege.

Fremdes Reis.

Roman von E. Dreffel.

„Such' dir nur deinen Kraftsohn allein aus. Auf die See bringt mich in der stürmischen Herbstzeit überhaupt keiner.“

„Den Grund will ich gelten lassen. Du bist nicht seest, und die Dampferverbindungen sind dieserzeit nicht so regelmäßig und angenehm wie im Sommer. Sonst aber — wirst doch nicht müde sein, Gustchen? Sollst mal sehen, wirst noch deine helle Freude haben an dem stämmigen kleinen Kerl, den ich dir mitbringe. Verlaß dich ruhig auf meinen klaren, scharfen Blick. Nächste nun auch keine Zeit verlieren. Je eher unser Junge hier herumläuft, desto länger ist die Freude. Und schloß der Bursch ein, legst du dir später 'en Döchterken zu. Das kann dann meinswegen 'ne rechte Augenweide sein. Das such' du man aus ganz nach deinem Geschmack. Was Liebliches im Haus gab' ich auch gern. Und wenn es dir daneben eine Hilfe im Haushalt sein kann, um so besser.“

„Warten wir erst ab, Friß, wie der Hase läuft,“ sagte sie latonisch.

„Nanu, jetzt bist du die Bedächtige? Wer wagt, gewinnt, — muß ich dir das sagen, Gustelchen?“

„Bierzehn Tage darauf stolperte in der Villa Augusta am oornehmen Schiffgraben ein knapp dreijähriger Wicht treppauf, treppab.“

Am ersten Tag hielt sich Frau Börner die Ohren zu. Der Junge trat derb auf. Selbst in den feinen neuen Stiefelchen, die er nicht genug anstaunen konnte, während er andererseits immer wieder vergaß, daß er keine Klumpen mehr an den Füßen hatte, worin man fest schreiten muß, um sie nicht zu verlieren.

Türen schlug er zu, daß die Wände schütterten. Ober auch, er ließ sie sämtlich offen stehen.

Was galt dem Amrummer Jung, dem bis dahin scharfe Salzbrisen um die Nase geweht, das bishigen Zugwind in den Stuben, gegen den die fremde Frau, zu der er Mama sagen sollte, so empfindlich war, daß sie beständig forderte: „Soen, du mußt die Türen hinter dir zumachen, und hübsch leise, sonst tut mir der Kopf weh.“

Seine stahlgrauen Augen, die einen merkwürdig offenen, unerschrockenen Blick hatten, schauten dann fragend auf. Er verstand die „Mama“ eigentlich gar nicht, und ihr ging es ebenso mit ihm.

Sein Friesenplatt, das mit dem üblichen Kleinkinderkauerwelsch verquillt war, tönte sich so fremd, als sei es etwa Arabisch. Nun, das würde sich bald ändern, die Erziehungsveruche sollten deshalb nicht auf die lange Bank geschoben werden.

Ein bishigen ratlos und ein bishigen strenge sah sie der Knirps an, der auf hageren, aber sehnigen Beinchen vor ihr stand, keinen weichen, rosigen Körper hatte, sondern mehr von starkem Knochenbau war und unter dichtem, strohblondem Kraushaar ein braunes Gesichtchen hatte mit offenen, treuherzigen Zügen und dazu diese festam furchtlosen, großen Augen.

„Kannst du überhaupt nicht mal eine Weile still bei mir im Zimmer sitzen?“ sagte sie nun.

Wie konnte er das? Er mußte doch sein neues fremdes Erdenreich gleich erst gründlich kennen lernen vom Boden bis in die Keller hinab. Und die vielen, vielen Treppen, die waren schon das merkwürdigste und amü-

fanteste. Ein bißchen trotzig und ein bißchen verlegen weil ihm nur halb klar war, was sie von ihm wollte lachte er darauf, drehte sich blighschnell um und polierte mit den gleichen schallenden Schritten davon.

Frau Börner sann betroffen vor sich hin. Der Knirps tat ganz, als ob er hier Herrenrechte habe und war vor wenigen Tagen noch in Klumpen und Lumpen — denn viel was Besseres war sein dünnes, arg gestriches Beinchen, das ihr Mann dann in Bremerhaven mit hübschem, warmem Knabenzeug vertauscht, nicht gewesen — und einem immer hungrigen Magen zwischen fünf Geschwistern in ärmlichster Umgebung herumgelaufen.

Und reichlich derb war er auch. Ob sich je mit ihr Staat machen ließ? Nun, ein so junges Blänzchen läßt sich schließlich ziehen. An guter Pflege sollte nichts verümt werden. Und wenn man so alle Bedingungen zum Gedeihen erfüllen konnte, mußte man zuletzt was Rechtes zustande bringen.

Ihr Mann war freilich schon jetzt geradezu verschossen in den Jungen. Na ja, er hatte ihn sich ausgesucht. Was bemäkelte denn seine Wahl?

Als er ihn heimbrachte, hatte er geschmunzelt: „Da ist er, Mutter. Einen Bierengel bringe ich dir nicht, aber gesundes Blut hat er und starke Glieder. Das ist mir die Hauptsache. Und sieh ihm mal recht in die hellen Augen schaut da nicht Tapferkeit raus und ein warmes Herz? Und immer fidel ist der Bist. Kein Wackel, keine Tränenweide. Ich bin sicher, der macht uns keine Not aber vielleicht viel Freude.“

Ja, die Augen gefielen ihr auch. Die waren nicht nur eigentümlich schön in ihrem hellen Stahlgrau, sie hatten auch sonst etwas seltsam Zwingendes. Schauten einer diese klaren, leuchtenden Kinderaugen mit ihrer zutraulichen Unergründlichkeit an, meinte man wahrhaftig, die Sonne schiene einem bis ins tiefste Herz.

Und daß er so fröhlich lachte. Wer hätte das nicht gemacht? Wäre er ein mürrisches, unliebenswürdiges Kind gewesen, wie es deren genug gibt, sie hätte es auch ertragen müssen, aber wo wäre dann ihre Freudigkeit geblieben!

Am besten freilich gefiel ihr doch der Name. Der war eigenartig, und wie die meisten Deutschen hatte auch sie eine Schwäche für alles Fremdländische.

Vater wollte ihn anfänglich sofort umtauschen, aus dem schwedisch-dänischen Soen einen simplen Karl oder Heinrich machen. Hiergegen wehrte sie sich. „Nee du, das laß man, der Name ist wenigstens hübsch. Der hört sich nach was an. Und wenn des Jungen Eltern, die doch bloß arme Fischerleute waren, ihn nicht zu fein fanden, könnten wir, die den Buben in weit besseren Verhältnissen aufziehen werden, ihn erst recht beibehalten.“

Sie setzte den Wunsch durch. Börner merkte wohl, Frau Auguste, die immer ein Kind seinerer Schläges im Sinn gehabt, war von dem klammigen kleinen Insulaner doch ein bißchen enttäuscht. Vielleicht, daß sie sich um des eigenartigen Namens willen härter für ihn interessierte, bis sein persönlicher kindlicher Zauber sich ihr dann vollends ins Herz schmeicheln würde, woran er im Grunde nicht zweifelte.

„Sollst deinen Willen haben,“ entschied er also, „meinen Namen kriegt er natürlich dazu. Soen Friederich Börner wird er heißen, denn über kurz oder lang adoptiere ich ihn natürlich in aller Form. Will nur abwarten, ob der Junge bodenständig wird und uns nicht etwa eingeht. Erworben habe ich ihn mit allen Rechten. Der Vater verunglückte im Sturmweiser auf dem Fischfang. Seine Witwe steht hilflos und schwächlich mit sechs Kindern da, von denen Soen das jüngste ist. Der Frau, die seit seiner Geburt hilflos ist, mußte eine Hilfe aus großer Bedrängnis willkommen sein. Aber es war doch nicht bloß ein Handel. Sie hätte mir den Kleinen vielleicht nicht abgetreten, wenn sie nicht eben die tödliche Krankheit in sich spürte und wußte, sie habe weder Kraft noch Zeit mehr, das Kind großzuziehen.“

(Fortsetzung folgt)

Fremdenliste.

Ubernachtet haben im Rathaus: Werner Forster, Oberrealschüler, Frey Herrmann, Oberrealschüler, beide Dresden-W.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock vom 30. Dezember 1917 bis 5. Januar 1918.

Geburt: 1) Doris Johanna Mothes. Beerdigt: 172) Martha Hildegard, Tochter des Ernst Emil Punt, Fabrikarbeiter hier, 4 J. 2 M. 4 T. 173) Gottfried Hermann Ritzoldt, Landwirt hier, ein Ehegatte, 65 J. 4 M. 14 T. 174) Heinrich Hermann Unger, Gondarbeiter hier, ledigen Standes, 64 J. 10 T.

Am Epiphaniastage.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Wagner. Hierauf: Seichte und heil. Abendmahl, Pfarrer Starke. Nachm. 5 Uhr: Predigtgottesdienst, derselbe. Kollekte für die Heidenmission.

Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.

Sohnruhest.

Vorm. 10 Uhr: Segensgottesdienst. Abends 7 1/2 Uhr: Predigt und Katechismusstunde. Montag abends 7 1/2 Uhr: Kriegsbefehle mit Predigt.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 5 Uhr: Gesangfest und Weihnachtsspiel vom Gesangsverein aus Bodau. Freitag abends 7 1/2 Uhr: Kriegsbefehle mit Predigt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Epiphaniastag. (Sonntag den 6. Januar 1918.)

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Jes. 60, 1—6, Pastor Männchen. Nach dem Gottesdienst Seichte und heil. Abendmahl, Pfarrer Wolf.

Kirchenmusik: „Mache dich auf, werde Licht“, dreistimmiger Chor von Thor.

Nach dem Gottesdienst soll eine Kollekte für die Neuere Mission veranstaltet werden. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst für das 3. und 4. Schuljahr Pfarrer Wolf.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 4. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fast an der ganzen Front kam es zu lebhaften Kämpfen der beiderseitigen Artillerien. Klares Frostwetter begünstigte ihre Tätigkeit. Bei englischen Vorstößen, die östlich von Ypern und nördlich vom La Bassée-Kanal scheiterten, sowie bei eigenen erfolgreichen Unternehmungen südöstlich von Meubres und in der Champagne wurden Gesänge und einige Maschinengewehre eingebracht. Seit dem 1. Januar verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abschluß von der Erde 23 Flugzeuge und 2 Fesselballone. Oberleutnant Peter errang seinen 20. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. In der macedonischen Front und italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister

(W. T. B.) Ludendorff.

(Amtlich) Berlin, 4. Januar. Im St. Georgs- und Bristol-Kanal wurden durch unsere U-Boote sieben Dampfer und ein Segler mit rund 24 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den Schiffen befanden sich drei bewaffnete englische Dampfer Charlestown mit Kohlenladung und vier schwer beladene Dampfer, von denen zwei offenbar Munition als Ladung hatten, da sie nach auffallend schwerer Detonation sofort sanken. Vom englischen Dampfer Charlestown, der durch die Artillerie des U-Bootes niedergelassen wurde, ist ein Geschütz erbeutet worden; zwei Leute der Geschützbedienung wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 4. Januar. Wie der Reichskanzler im Hauptausschuß des Reichstages mitteilte, hat die russische Regierung die Verlegung der Verhandlungen nach Stockholm vorgeschlagen. Staatssekretär v. Kühmann wurde beauftragt, diesen Vorschlag abzulehnen. Weiter wurde aus Petersburg erklärt, daß die Punkte 1 und 2 unserer Vorschläge, welche sich auf Räumung der Gebiete und Vornahme von Volksabstimmungen beziehen, nicht angenommen werden können. Dazu bemerkte der Reichskanzler: Wir können getrost abwarten, wie dieser Zwischenfall weiter verlaufen wird. Wir stützen uns auf unsere Machtstellung, unsere loyale Gesinnung und unser gutes Recht. Außerdem erklärte der Reichskanzler, daß wir mit den in Brest-Litowsk eingetroffenen Bevollmächtigten der Ukraine weiter verhandeln würden. (W. T. B.)

Berlin, 4. Januar. In politischen Kreisen hat es, wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, Aufmerksamkeit erregt, daß der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Graf Rödern, an den Besprechungen beim Kaiser am Mittwoch teilgenommen hat. Wie verlautet, wurde Graf Rödern zugezogen, damit er für die Dauer der Erkrankung des Herrn v. Payer als Stellvertreter des Reichskanzlers tätig sein kann.

Berlin, 4. Januar. Nach der amerikanischen Zeitung „Public Ledger“ ist aus Angaben des Leiters des englischen Schiffsverkehrs, Sir Maclyn, zu ersehen, daß seit dem 25. Februar in siebenmonatiger Unterwasserfertigkeit die Deutschen mehr als 5 Millionen englischen Handelschiffsräume mehr als 5 Millionen englischen Handelschiffsräume versenkt haben und dazu nahezu eine Million Tonnen sonstigen feindlichen und neutralen Frachtraums. Die Zeitung erklärt, daß diese Zahlen beweisen, daß die Deutschen in unangenehmer Weise ihren Prählerien nahegekommen sind, und fügt hinzu, das amerikanische Volk sollte sich die Bedeutung dieser schauerlichen Bissen vor Augen halten. Die Angaben Maclyn's bestätigen erfreulicherweise die Zahlen des deutschen Admiralsstabes und zeigen uns, daß ein guter Teil des versenkten bisher als neutral oder sonstwie feindlich angesehenen Handelschiffsräume offenbar auf englische Rechnung zu schreiben ist. Was sagen Lloyd George und Sir Geddes zu diesen Angaben ihres Ministerkollegen?

Amsterdam, 4. Januar. Nach einer amtlichen Mitteilung über die Untersuchung der Scherben der am 25. Dezember auf Goes in Zeeland abgeworfenen Bomben ergab sich, daß die Bomben englischen Ursprungs sind. Man hat nämlich auf dem einen Stabilisationsflügel den Rest einer in englischer Sprache gehaltenen Aufschrift gefunden. Auf Grund dieses Ergebnisses soll der holländische Gesandte in England die englische Regierung ersuchen, eine Nachforschung darüber anzustellen, ob diese Verletzung niederländischen Gebiets von einem britischen Flieger herrührt.

Osaka, 4. Januar. Aus London teilt der Vertreter des „Amsterdamer Handelsblad“ mit, daß das Schiff, das die Mitglieder der Schalletou-Expedition nach Hause bringen sollte, auf der Heimreise untergegangen ist. Das Schiff war lange überfällig und im Juli von Neuseeland abgefahren. Seitdem hat man von dem Schiff nichts mehr gehört. Von anderen Schiffen wurden jedoch auf dem Meere mehrfach Teile von der „Marru“, wie das Schiff hieß, gefunden, so daß man mit dem Untergang bestimmt rechnet.

Schweizer Grenze, 4. Januar. Renardel schreibt in der „Humanität“, die von der sozialistischen Partei angekündigte Interpellation über die Verweigerung der Pässe nach Petersburg würde zu einer äußerst ersten Aussprache führen. Auch „Journal du Peuple“ und „Le Pays“ üben Kritik an dieser Maßnahme. „Journal du Peuple“ sagt u. a., daß Clemenceau nach 3 1/2-jähriger Kriegsbauer den Feinden nicht verheimlichen könne, daß man auch in Frankreich das Ende des Kriegswahnsinns erfahre.

Basel, 4. Januar. Nach einer Pariser Havasmeldung berichtet der „Matin“ aus New York: Die japanische Flotte unternimmt Patrouillenfahrten im Stillen Ozean westlich des Meridians von Hawaii, die amerikanische Flotte östlich davon.

Basel, 4. Januar. Nach einer Havasmeldung aus San Salvador berichten die Zeitungen, daß bei dem Erdbeben in Guatemala 2400 Menschen ums Leben gekommen sind.

Lugano, 4. Januar. Nach der römischen „Tribuna“ wird im Ministerium ein Dekret vorbereitet, das in Ergänzung der Internierungsmaßnahmen gegen die feindlichen Staatsangehörigen die Beschlagnahme alles beweglichen und unbeweglichen Eigentums der feindlichen Ausländer in Italien anordnet.

Central-Theater.

Sonnabend und Sonntag, den 5. und 6. Januar, bringen wir ein Programm von erstklassiger Bedeutung:

„Das göttliche Feuer“,

oder:

„Das ist der Liebe Zaubermacht“

in 4 Akten

sowie das köstliche Lustspiel

„Der gepumpte Papa“

in 3 Akten.

Natur: Abgründe des Meeres.

Es ladet ein:

Rich. Bonesky.

In Vorbereitung: Fern Andra, „Die nach Glück und Liebe suchen“.

Einige Wohnungen Welcher Kaufmann

sind sofort oder per 1. April zu vermieten.

Camilo Schmidt, äußere Kuerbacher Straße 37.

erteilt in den Abendstunden Unterricht in Buchführung u. Stenographie? Werte Off. unt. N. N. an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Berl.-Besätze,

Metall-Zählmotive für Futuh, sowie Aeh. Metallstickeren u. Metall-Zählspitzen suchen per Kasse zu kaufen. Demust. Angeb. bis Sonnabend an Kupferstein & Co., Hotel Reichshof, Eibenstock.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Geschäftsstelle des Bl. angenommen und die seit dem 1. Januar er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.

Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Frachtbriefe

bei Emil Hannebohn.

Danksagung.

Liebewegt von den vielen Beweisen herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Wilhelmine Unger

nebst Hinterbliebenen.

Eibenstock, den 3. Januar 1918.

Die 1. Etage

meines Hauses, bestehend aus 5 großen Zimmern, Küche und sonstigem Zubehör, mit Badeeinrichtung, Gas- und elektrischem Licht und Kaminboden, sowie mit Gartenbenutzung, ist sofort oder später preiswert zu vermieten.

Emil Hannebohn.

Das Obergeschoß

im Hintergebäude Langestraße 22 ist per 1. April anderweit zu vermieten.

Hermann Drechsler.

Für Wirte!

Bierpreisplakate

sind zu haben in der Buchdruckerei

Emil Hannebohn.